

Dieser Krimiroman aus Norwegen ist von Beginn weg spannend gestaltet. Ma--Britt Lange knallt mit ihrem Auto gegen einen Berghang. Für Polizeioberkommissarin Vigdis Malmstrom und ihr Team passen die Spuren nicht zu einem Unfall. Der Krimi hat diese besondere nordische Schwere, die nicht laut schreit, sondern sich langsam unter die Haut legt. Vigdis Malmstrøm ist eine Protagonistin, die man sofort spürt, verletzt, degradiert, aber mit einem inneren Kompass, der sich nicht beugen lässt. Ihr Blick auf den vermeintlichen Unfall von May-Britt ist kein heroischer Ermittlerinstinkt, sondern das stille Wissen einer Frau, die gelernt hat, den feinen Riss im Alltag zu erkennen. Was mich besonders berührt hat, ist die Atmosphäre, der Übergang vom Frühling zur drückenden Sommerhitze, das Summen der Bienen, das wie ein unterschwelliger Kommentar wirkt Ordnung, Pflicht, Königin. Diese Naturbilder tragen die Geschichte, ohne je kitschig zu werden. Die Verbindung zum Verschwinden der jungen 19-jährigen Iris verleiht dem Roman eine beklemmende Tiefe. Alles wirkt zunächst lose, doch langsam zieht sich ein Netz zusammen, das mehr über das Dorf erzählt als über einzelne Täter. Am Ende bleibt ein Gefühl von leiser Erschütterung und Respekt für eine Ermittlerin, die trotz aller Brüche nicht aufhört, hinzusehen.

Eva Fretheim, Die Bienenfrau, Rowohlt Verlag, 06.10.2026, 352 Seiten, Fr. 27.90